



Karte der ersten  
Landvermessung des  
ehemaligen König-  
reichs Württemberg,  
Blatt N.O.  
XXXIX.20, Aus-  
schnitt Wolfsölden

## Susanne Arnold Die Burg in Wolfsölden: Ihre Blütezeit unter den Hessonen und ihr Niedergang im Spätmittelalter

Im März 2005 wurde die Archäologische Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart informiert, dass just an der Stelle, auf der sich ehemals die Burg Wolfsölden erhob, demnächst ein Doppelhaus entstehen soll. Wie eine Nachfrage beim zuständigen Landratsamt Ludwigsburg ergab, entsprach das den Tatsachen, und es wurde umgehend eine Grabung eingeleitet, die bereits nach kurzer Zeit unerwartet hochwertige Befunde zur Burg der Hessonen aus der Zeit seit 1100 erbrachte.

### *Urkundliche Überlieferung und erste württembergische Landvermessung*

Wolfsölden ist erstmals im Hirsauer Codex zwischen 1100 und 1130 erwähnt. In diesem Ortsnamen verbirgt sich das mittelhochdeutsche Wort «selida», das etwa «festes Haus» bedeutet. Hier kann es sich um ein befestigtes Gut oder auch um eine kleine Burg

handeln. Vor der Zeit um 1100 saß hier ein königlicher Wolfsfänger, ein so genannter «luparius». Solche waren seit der Karolingerzeit institutionalisiert und hatten vornehmlich die Aufgabe, der um sich greifenden Wolfplage in den umliegenden Wäldern Einhalt zu gebieten. Im Stuttgarter Raum deutet der Name Wolfschlugen z. B. auf einen ebensolchen Sitz eines Wolfsfängers hin.

Der im oben genannten Codex erwähnte Hesso von Wolfsölden war ein Spross des mächtigen hochmittelalterlichen Geschlechts der Hessonen, einer Grafenfamilie, die dem König nahe stand, reich begütert und u.a. den Grafen von Calw verwandtschaftlich verbunden war. Sie ließen sich – die Gründe hierfür sind unbekannt – gegen 1100 in Wolfsölden nieder und bauten ihre namensgebende Burg. Diese bleibt bis etwa 1230 in Familienbesitz, erfährt im Anschluss etliche Besitzwechsel, wird um 1286 oder 1312 zerstört, schließlich 1521 als ruinös

beschrieben und in den folgenden Jahrhunderten als Steinbruch benutzt.

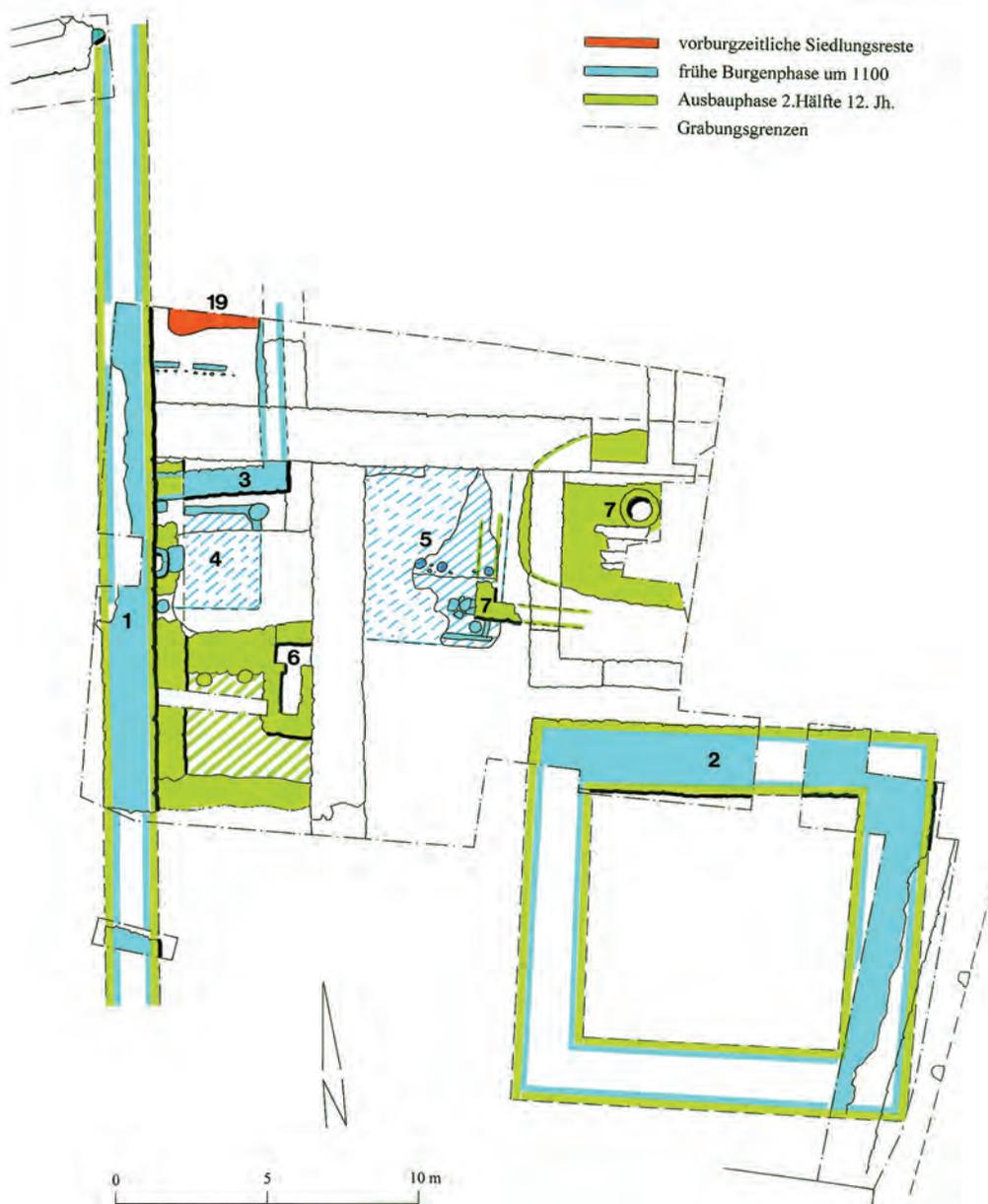
Aus dem Blatt N.O.XXXIX.20 (Oberamt Waiblingen und Marbach) der ersten Landvermessung des Königreichs Württemberg lassen sich einige Informationen zur Wolfsöldener Burg herauslesen. Zunächst ist der Platz der Kernburg als leicht trapezoides Grundstück gekennzeichnet, dann folgt der einst sehr breite Graben. Ein aufgegebener Steinbruch könnte als Rest eines weiteren Grabens gedeutet werden, der zugleich Baumaterial liefern konnte. Ein weiterer, heute noch deutlicher Geländeeinschnitt markiert vielleicht das äußerste Grabenwerk, das Burg und Wirtschaftshof gegen den flachen Bergrücken sichern sollte.

Im Tal ist der Buchenbach mit der ehemals zur Burg gehörenden Mühle samt Mühlkanal zu erken-

nen. Laut Urkunden gehörte zum Bestand der Burg auch eine Kapelle der Hl. Jungfrau, die heute nicht mehr lokalisiert werden kann, ebenso wenig wie der vorauszusetzende Wirtschaftshof.

*Reste von Bebauung aus der Zeit vor 1100 und Burgenphase um 1100*

Nur ein kleiner Siedlungsrest in Form eines angeschnittenen Grubenhauses deutet im archäologischen Befund darauf hin, dass es bereits in der Zeit vor der Burg der Hessononen hier zumindest ein Gehöft gab. Ob es sich um den oben genannten Luparius handelt, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden. Leider ist dies der einzige ergrabene Hinweis auf ältere Besiedlung, deren Ausdehnung unbekannt ist.



*Umzeichnung der archäologischen Befunde bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Erläuterungen siehe Text.*

Der Burgplatz wird von einer **Umfassungsmauer** geschützt, die im Westen und Osten der Grabungsfläche verfolgt werden konnte. Sie wurde in einen zuvor ausgehobenen Graben gesetzt und aus lagig gesetzten Handquadern hochgezogen. Die Verfüllung des Grabens erfolgte umgehend nach dem Fertigstellen der Mauer, und der Bauplatz stand somit zur Verfügung.

Ein **Wohnturm**, wohl in die Umwehrgung mit einbezogen, konnte an der Ostseite des Burgplatzes direkt am Abhang zum Buchenbachtal in seinen Fundamenten freigelegt werden. Auch seine Bauweise ist charakterisiert durch lagig gesetzte Handquader, die an den Ecken durch größere Quader verstärkt werden. Der Grundriss ist leicht trapezoid und misst im Inneren ca. 10,50 m, zuzüglich einer Mauerstärke von 2,30 m. Durch Abbruch und Zerstörung im Zuge der Verlängerung der Straße «Im Schlosshof» wurden bereits früher die Süd- und ein Teil der Westmauer beseitigt.

Zur ehemaligen Höhe kann natürlich anhand des spärlichen Befunds keine Aussage gemacht werden, es ist jedoch aufgrund von Vergleichsbeispielen davon auszugehen, dass sich der Wohnturm über drei bis vier Geschosse über dem Buchenbachtal erstreckte.

Ein weiterer **Steinbau** schmiegte sich auf der gegenüberliegenden Westseite an die Umfriedung. Aufgrund späterer Um- und Neubauten ist nur die Südmauer erhalten, deren Erscheinungsbild dem des Turms und der Umfassungsmauer gleicht. Auch

hier fehlen Bodenniveaus, so kann über die ehemalige Nutzung keine Aussage gemacht werden. Die massive Ausführung lässt eventuell an einen Küchenbau denken; dies muss jedoch im Bereich der Spekulation bleiben.

Auch handwerklicher Tätigkeit wurde auf dem Burgplatz nachgegangen, wovon die Reste einer **Schmiede**, die in Fachwerkmanier errichtet war, zeugen. Obwohl durch einen späteren Keller zum Teil gestört, kann die ursprüngliche Fläche mit 3,0 mal 3,0 m angegeben werden. Die Feuerstelle schloss an die Umfassungsmauer, ein Rauchabzug/Kamin setzte sich zur Zeit der Nutzung in dieser fort. Der Befund ist jedoch aufgrund der späteren Neuaufrichtung der Umfassungsmauer nicht mehr erhalten.

Ein weiterer **Lehmbau**, dessen Nutzung nicht mehr nachzuvollziehen ist und der zudem durch vielfältige Störungen nur zerstückelt überkommen ist, lag in der Mitte des Burgplateaus. Kleinere Pfosten und Steckenspuren sprechen für eine Innenteilung.

*Erste Ausbauphase zweite Hälfte 12. Jahrhundert – Aufwändig mit Heißluftofen und Filterzisterne*

Im Folgenden sind Bautätigkeiten festzustellen, die von einem gehobenen Lebensstandard der Burginassen zeugen. Zunächst ist ein **Gebäude** zu nennen, das durch den Einbau eines **Heißluftofens** gekennzeichnet ist. Der Grundriss war offensichtlich zweigeteilt, im Norden bestand der Boden aus einer Rollierung, die nach Süd durch einige Pfosten und Stecken abgetrennt war, – auf Höhe des Abgangs befand sich ein Brennraum mit vorgelagertem Arbeitsraum. Leider war das Gewölbe nicht mehr vollständig vorhanden, was einige Probleme bereitet bei der Rekonstruktion der technischen Anlage. Sicher ist, dass sie einen über ihr liegenden Raum beheizt hat, der nach dem Befund nur ca. 3,5 mal 4 Meter maß. Da im Profil kein zugehöriger Boden zu erkennen ist, liegt es nahe, dass dieser Raum erhöht lag. In welcher Form die Hitze nach oben abgegeben wurde, ist anhand von Vergleichsbeispielen zu vermuten: Der Brennraum wurde eingeschürt, bis die Steine des Gewölbes kräftig erhitzt waren. Nach dem Verlöschen des Feuers und dem Abziehen des Rauchs konnte eine mittels eines Stopfens verschließbare Aussparung geöffnet werden und so die warme Luft ohne Rauchbelästigung in den beheizten Raum abgegeben werden. Eine solche Einrichtung setzte technisches Know-how voraus und ist nur auf ausgesuchten Burgen zu finden.

Angesichts des nahen Wohnturms, der sicher zuerst mittels offenen Kamins, früh jedoch bereits



*Heißluftofen: links im Bild spätere Mauer, daran anschließend Brennkammer mit deutlichen Hitzespuren, davor Arbeitsraum mit letzter Stufe in situ. Rechts davon Rollierung mit Stecken- und Pfosten Spuren.*



*Blick in die Zisterne: im Vordergrund die dicke Tonpackung der Zisternengrube, daran anschließend die verschiedenen Filterschichten aus Kies, angeschnitten der ebenfalls umkleidete Schöpfschacht. Links und oben spätere Mauerzüge.*

mit einem Kachelofen beheizt werden konnte, stellt sich die Frage nach der Nutzung dieses kleinen Raumes. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass es sich hier um eine Badstube handelte. Solche sind seit dem 11. Jahrhundert auf Burgen urkundlich überliefert und bei einer derart hochgestellten Adelsfamilie wie den Wolfsöldenern als Luxuseinrichtung durchaus denkbar, wenn auch aufgrund fehlender Funde diese Vermutung nicht eindeutig belegt werden kann.

Ein weiteres aufwändiges Bauwerk stellt eine **Filterzisterne** dar. Für sie wurde eine tiefe Grube ausgehoben und mit einer 0,6 m dicken Tonschicht ausgekleidet. In ihre Mitte setzte man einen Schacht aus exakt behauenen Sandsteinen, der ebenfalls mit Ton ummantelt war und an seinem unteren Ende einen Einlass aufwies. Den Raum zwischen Schacht und

Grube verfüllte man mit Kies und Sandsteinbrüchlingen, die das gesammelte Nass filterten. Dieses stieg gesäubert in den Schacht, aus dem das Wasser entnommen werden konnte. Eine Mauerecke südwestlich der Zisterne belegt, dass diese in einem Gebäude lag. Aufgrund der vorgegebenen Grabungsgrenzen konnte dieser Befund leider nicht komplett ausgegraben werden.

Es ist zu vermuten, dass diese Einrichtung nicht generell die Wasserversorgung der Burg gewährleistete. Sie wird diese hauptsächlich für Notzeiten gesichert haben, während für den allgemeinen Bedarf wohl auch das Gesinde aus dem Buchenbach das Wasser zur Burg holte, wie auch an anderen Burgen belegt.

*Erneuerungsphase um 1300 und Ausbauphase erste Hälfte des 14. Jahrhunderts*

Dieser Bauzustand der Kernburg in Wolfsölden währte mindestens hundert Jahre. Wohl entweder im Jahr 1286 oder 1312 erfolgte ein Ereignis, das sowohl den Wohnturm außer Funktion setzte, als auch die Umfassungsmauer in weiten Teilen niederlegte, im Osten gar ganz zerstörte. Über den Anlass schweigen die Urkunden. Eine kriegerische Auseinandersetzung vor Ort scheint auszuschließen zu sein, da weder großflächige Brandschichten noch verlorenes Kriegsgerät im archäologischen Befund nachzuweisen sind.

Im Folgenden wird der Burgenplatz baulich neu geordnet. Die niedergerissene **Umfassungsmauer** wird – in wesentlich schlechterer Qualität als einst – auf den Resten wieder errichtet. Im Osten zum Buchenbach hin wird sie völlig neu gebaut.

Die luxuriösen Einrichtungen werden fortan nicht mehr benutzt. Die Zisterne wird verfüllt und wohl zur Absicherung mit einer Mauer umgeben. Da diese nicht vollständig freigelegt werden konnte auf-



Römermuseum Mengen-Ennetach  
Kastellstraße 52  
88512 Mengen-Enntach  
Tel.: 0 75 72 . 76 95 04  
[www.roemermuseum.mengen.de](http://www.roemermuseum.mengen.de)



**KELTEN UND RÖMER AN DER DONAU**

- zwei einzigartige Museen
- lebendige Archäologie
- spannend für die ganze Familie
- Originalfunde und moderne Multimediaelemente

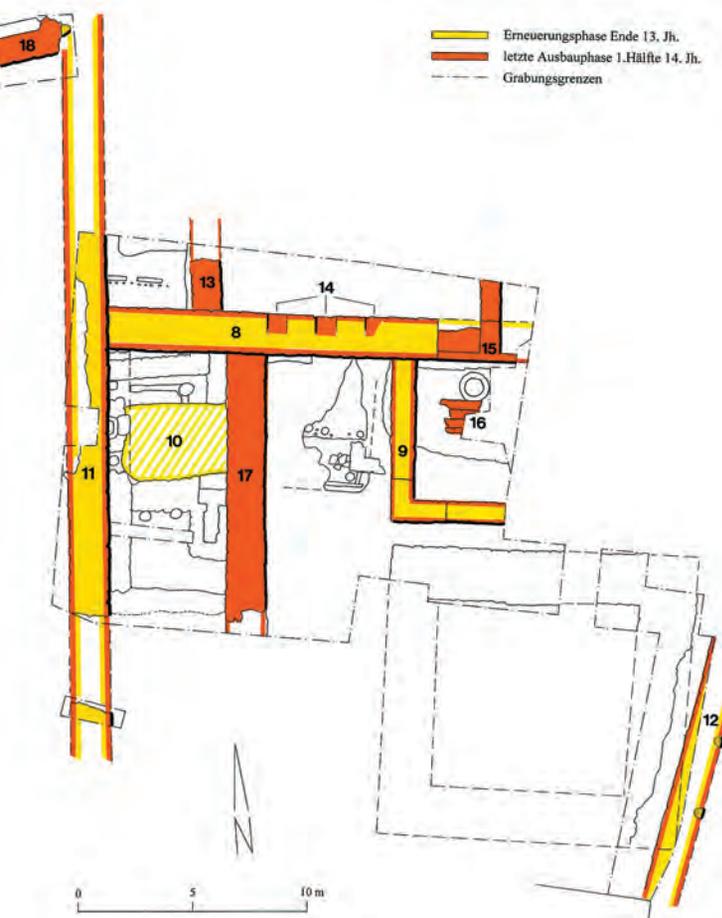







Keltenmuseum Heuneburg  
Ortsstraße 2  
88518 Herbertingen-Hundersingen  
Tel.: 0 75 86 . 91 73 03  
[www.heuneburg.de](http://www.heuneburg.de)





Umzeichnung der archäologischen Befunde bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Erläuterungen siehe Text.

grund der vorgegebenen Grabungsgrenzen, ist eine Ansprache einer weiteren Funktion nicht möglich.

Ein tief gegrabener **Keller** im Westen der Grabungsfläche stört die Befunde von Schmiede und sogenanntem Badhaus. An die Umfassungsmauer im Westen stößt eine 1,8 m breite Mauer, die als neu errichteter **Nordflügel** angesprochen werden kann.

Nur wenig später sind erneut Bautätigkeiten nachzuweisen. Der **Nordflügel** wird nachträglich unterkellert, hierzu werden im Westen eine Abmauerung und in die Südmauer Lüftungs- und Lichtschächte eingebracht. Auch ein relativ aufwändiger zweigeteilter Zugang wird nun geschaffen, der aus Sandstein mit abgephasteten Gewändeteilen besteht.

Von diesem nach Süden führt über die verfüllte Zisterne eine sehr provisorisch anmutende **Treppe**, die dem eben beschriebenen Gewände nicht gerecht wird, – vielleicht ist hier ein zufälliger Bauzustand überkommen. Parallel zur westlichen Umfassungsmauer wird in etwa fünf Meter Abstand eine weitere Mauer hochgezogen, die sicher als Außenmauer eines **Südflügels** angesprochen werden kann.

Von einem kleinen (Eck)**Turm** ganz im Nordwesten der Grabungsfläche sind nur einige Steinlagen

überkommen, die an die Umfassungsmauer anschließen. Ob diesem Bau verteidigungstechnische Funktion zukam und welcher Bauphase er zuzuordnen ist, muss aufgrund der fehlenden stratigraphischen Anbindung und mangelnder Erhaltung dahingestellt bleiben.

*Funde aus Glas, Metall und Keramik –  
Platz der Kernburg von Bebauung frei gehalten*

Das keramische Fundmaterial lässt sich in seiner Masse seit dem Ende des 10. Jahrhunderts einordnen und deckt sich gut mit der schriftlichen Überlieferung über den Anfang der Burg. Einige ältere Scherben, mit jüngerem Fundgut vergesellschaftet, sprechen für die schon erwähnte Vorgängersiedlung. Die Aufgabe der Burg erfolgt im 14. Jahrhundert, zumindest endet das Gros der Keramikfunde in dieser Zeit.

Bereits in der frühesten Burgenphase lassen sich Becherkacheln nachweisen, was für einen Kachelofen (im Wohnturm) spricht. Eine Unzahl von kleinen Nägeln im Umkreis von Wohnturm und Zisterne belegen holzgedeckte Gebäude, Hohlziegel sind erst im späten Fundgut enthalten.



Oben: blaues Glas mit weißer Fadenaufgabe, 11./12. Jahrhundert.

Links: türkisfarben glasierte Fayencescherbe, spätmittelalterlich.

Einen herausragenden Fund stellt eine Scherbe eines blauen Glasbechers des 11./12. Jahrhunderts dar, der weiße Fadenaufgabe zeigt. Es handelt sich um das seltene Stück eines orientalischen Bechers, das im südwestdeutschen Raum nur auf der Burg Baldenstein bei Gammertingen ein weiteres Mal vertreten ist. Der Bezug eines solch seltenen und somit teuren, über weite Entfernungen transportierten Fundstücks spricht für die Kaufkraft und den exquisiten Geschmack der Adelsfamilie. Aus dem mediterranen Gebiet stammt ferner eine türkis glasierte

Fayencescherbe, die mit spätmittelalterlichem Fundgut vergesellschaftet war.

Burgentypische Metallfunde wie Pfeile, eine abgebrochene Schwertschwertspitze und ein Stachelsporn seien weiter genannt. Für eine besondere Jagdleidenschaft spricht eine Lockpfeife aus Horn, die wohl in der Falkenjagd ihren Einsatz fand.



Lockpfeife aus Horn.

Es zeigte sich bereits kurz nach Beginn der Grabungen, dass es sich in Wolfsölden um überregional bedeutende archäologische Befunde handelte, die für den frühen Burgenbau im Südwesten Deutschlands von nicht geringer Bedeutung sind. Dies fand Niederschlag in entsprechenden Presseartikeln, die großes Aufsehen erregten und viele namhafte Institutionen auf den Plan riefen, die sich für den Erhalt der Burgreste und gegen eine Überbauung aussprachen und somit das Anliegen der Denkmalpflege unterstützten. Hierzu zählte auch der Schwäbische Heimatbund, der sich in mehreren Schreiben an das Landratsamt und den Landrat von Ludwigsburg in dieser Sache wandte.

Auf diese Weise konnte der Platz der Kernburg von Bebauung frei gehalten werden, lediglich im ehemaligen Grabenbereich wurden zwei Doppelhäuser realisiert. Mit Zuschüssen der Denkmalpflege wurde das einstmals bedrohte Denkmal durch die Gemeinde aufgekauft und soll didaktisch mit Hinweistafeln künftige Besucher über die Burg und deren Bewohner informieren.

#### LITERATUR MIT WEITERFÜHRENDEN LITERATURHINWEISEN

- S. Arnold und U. Gross, Die Hochadelsburg Wolfsölden, Gde. Affalterbach, Kreis Ludwigsburg. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005 (Stuttgart 2006), S. 230 – 233
- S. Arnold, Fortsetzung der Grabungen in der frühschwäbischen Hochadelsburg Wolfsölden, Gde. Affalterach, Kreis Ludwigsburg. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2006 (Stuttgart 2007), S. 243 – 248
- S. Arnold, Die hoch- bis spätmittelalterliche Burg der Hessonon in Wolfsölden. In: Stratigraphie und Gefüge. Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und zur Bauforschung (Festschrift H. Schäfer). Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg (im Druck).

**BADENWEILER THERME**  
*Das Bad im Süden*

## Römische Badruine Badenweiler

**Glanzpunkt  
römischer Badekultur  
im Schwarzwald.**



Liebevoll restauriert, geschützt von einem Meisterwerk aus Glas – die rund 2000 Jahre alte römische Badruine in Badenweiler hat Seltenheitswert. Experten bezeichnen sie als größte und besterhaltene Thermenruine nördlich der Alpen. Wandeln Sie auf den Spuren römischer Badekultur. Tauchen Sie anschließend ein in die moderne Welt der Cassiopeia Therme. Fragen Sie an der Thermenkasse nach unserem Kombi-Ticket!

**Öffnungszeiten Römische Badruine**  
April - Oktober: täglich 10.00 – 19.00 Uhr  
Nov. - März: täglich 10.00 – 17.00 Uhr

---

Cassiopeia Therme + Röm. Badruine: Tel: 07632/799-200  
Badenweiler Tourist-Info, Ernst-Eisenlohr-Straße 4  
79410 Badenweiler, Tel: 07632/799-300  
touristik@badenweiler.de, www.badenweiler.de



**RÖMER-  
STRASSE**  
NECKAR-ALB-AARE




Zu einer faszinierenden Entdeckungsreise auf den Spuren der Antike lädt die Römerstraße Neckar-Alb-Aare ein, die entlang alter römischer Straßen verläuft.

An den wichtigsten Stationen der Provinz Obergermanien können Jung und Alt römische Ausgrabungen, Denkmale und Freilichtmuseen besichtigen und erleben. Vielerorts werden spannende Veranstaltungen angeboten und regelmäßig Römerfeste gefeiert, im Jahr 2008 z.B.:

- **RÖMERFEST in HECHINGEN - STEIN**  
16./17. August
- **RÖMERFEST mit Markt in HÜFINGEN**  
6./7. September
- **AKTIONSTAG der Römerstraße am 14. September**

VEREIN RÖMERSTRASSE NECKAR-ALB-AARE E.V.  
Geschäftsstelle Rottweil  
Telefon ++49(0)741 / 494-303  
Telefax ++49(0)741 / 494-288  
E-Mail info@rsna.de  
www.roemerstrasse-neckar-alb.de